Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 42

Artikel: Selbstverständlich
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-437951

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sauserlust.

Gesunken in die Morgenfeuchte
Sind jetzt die Nebel allerwärts,
Doch ficht das gar nicht an das leichte,
Das frohgemute Zecherherz.

Der Herbsteswonne kühlend' Wehen,
Des Jahres allerschönste Zeit,
Kann nur der Trinker recht verstehen,
Der lüstern jetzt nach Sauser schreit.

Hei, wie sich seine Züge röten,
Wenn er erwacht am jungen Tag,
Sagt ihm die Zeitung, wo das „Löten"
Am besten sich rentiren mag!

Im Ochsen gibt's La Côte, den weissen,
Im Bären noch Tiroler gar,
Und wie die Namen alle heissen,
So wohl geraten dieses Jahr!

Das ist das wahre Sauserleben!
Wo Poesie im Busen keimt,
Begeistert wir den Becher heben,
Der lockend uns entgegen schäumt.

Und ob entschwinden auch die Käppchen,
Wir trinken tapfer, ohne Reu',
Bis wärmen sich die Ohrenläppchen —
Kein Tropfen mehr im fasse sei!

Ich hab' in meinem ganzen Leben
Nur „Doktor Sauser" konsultirt,
Der hat Gesundheit mir gegeben, —
Mit ihm war nie ich angeschmiert!

Was glaubt Ihr wohl, halt ich für's Beste,
Zu thun im Herbste auf der Welt?
Verkaufet Hosen, Rock und Weste
Und trinket Sauser für das Geld!

Wozu das Spätnachhauskommen gut ist.

Herr Knopp kam soeben von einer „schweren Sitzung" sehr spät, oder vielmehr sehr früh nach Hause. Als er sich unbemerkt in seine heimischen Penaten einschließen wollte, trat ihm die — Amme entgegen und machte dem Entsetzten die freudige Mitteilung, daß er der Vater von Drillingen geworden sei. Herr Knopp griff sich verwirrt an den Kopf und zog dann langsam die Uhr:

„Drillinge!" sprach er; „und es ist eben drei Uhr! Da soll einer nicht abergläubisch werden! Ich hätte also um ein Uhr nach Hause kommen müssen. Aber wie, wenn ich gar schon um 12 Uhr nach Hause gekommen wäre??" . . . .

Zürcher Gerichtspraxis handelt krumm, indem sie beschützt das Hexentum. Ich habe geglaubt, daß die Hexerei in keinem Kantone geduldet sei. In Zürich ist's anders, wo das Gericht einfach zu Gunsten der Hexen spricht. Kriegt nämlich ein Arbeiter den Hexenschuß, versagt man ihm den Unterstützungsgenuß. Da lachen die Hexen, das ist klar, und schießen drauf los das ganze Jahr, so daß man nun mehr als sich's gebührt, den verdammt schmerzhaften Hexenschuß spürt. Wenn Hexen Dich ohne Unterstützung seh'n, dann dünkt sie die Teufelei doppelt schön. Bei so verkehrtem Gerichtsbeschluß, verbreitet sich mächtig der Hexenschuß. Er packt Dich nicht blos beim Baden im Fluß oder bei Nebel und Regenguß. Erfreut Dich Tabak und Spiritus, magst Du lachen beim Sausergenuß und gjebt Dir ein Mädchen verdienten Kuß, da hast ihn! — den teuflischen Hexenschuß, zum ewigen, acht Tag langen Verdruß, und Unterstützung ist eine hohle Nuß. Ich wünsche dem Richter, dem Pfiffikus, nebst gebührender Hochachtung und Gruß den allerprächtigsten Hexenschuß.

Trist und traurig, tränentrübe, ist gar oft die Nächstenliebe.
Denn, wenn wir halt um uns blicken, sind's die Nächsten, die uns drücken,
Die uns quetschen, plagen, schinden. Kann sich da noch Liebe finden?

Geehrte Redaktion!

Daß sich in Genf die Federn gesträubt haben, all' den Kladderadatsch zu schildern, ist nicht etwa eine Folge panischen Schreckens und unerhörter Greuel gewesen, sondern ging einfach genug zu. Wo kein Manuskript mehr gesetzt wird, weil die Typographen nicht nur Setzer, sondern auch Setzköpfe sind (hört, hört! D. Setzer) und selbst gestreikt haben, da wird es sogar einem Trülliker zu dumm. Die ganze Zeit hielt ich mich mit Stimmenmehrheit in der Brasserie Landolt auf und wenn ich selten meine Schritte see- und quai-wärts lenkte, so war es nur um zu sehen, wo denn eigentlich der erste Walliser Sauser zu haben sei. Ja prosit die Mahlzeit! Gährung sah ich mehr als genug an der Rue du Rhône, aber keinen Walliser, dafür umso mehr Waadtländer Guiden, Savoyarden, Franzosen und Anarchisten! Was das für ein Gesöff geben wird, wenn's ausgegohren hat! Ich fürchte, der Tropfen wird bitter werden und darum wollten ihn die französischen Anarchisten — gallisieren!

Ja die Sauserei hat allerwärts gewirkt, sogar beim Generaldirektor der S. B. B., der den Eisenbahnern alle Rechte (also auch die auf Sauser? D. Setzer) absprechen will. Die Eisenbahner aber wissen, daß das nur die Rede des sausernden Oberkellners gewesen ist und werden sich nun wohl — an den Patron selbst wenden, der Jenen wohl ein wenig am Ohr zausen wird!

Denken Sie sich aber, daß unsere gesamten 8 Divisionen hätten aufgeboten werden müssen, um in Genf Ordnung zu machen! Das hatte der Bundesrat offenbar schlau geplant, denn er verlangte von den Räten ein Aufgebot von über 2000 Mann. Die untere Grenze kennen wir zwar darin, aber das Maximum nicht! . . .

Wie ich den Zeitungen entnehme, schwirrt bei Ihnen in Zürich das Gerücht herum, (und der Stadtrat Heußer soll es verschuldet haben), man wolle den Oberst Bühler zum Schlacht- und Viehhofinspektor machen. Das muß ich mit meinen intimen diplomatischen Beziehungen streng dementieren. Wie mir aus großmächtigem Botschaftermunde ohne Referendumsklausel versichert wird, stände im Gegenteil Herrn Bühler die Berufung zum Gouverneur des Libanon bevor. Dort wäre er auch besser in seinem Element, weil alljährlich viele tausend Büßer des Abendlandes dorthin kommen, womit ich in morganatisch-morgenländischer Höflichkeit Sie grüße: Salem aleikum!

Ihr Trülliker.

Annonce.

Eine sechsjährige Witwe sucht sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege wieder zu verehelichen.

Neueste Auslegung.

Woher kommt auch das Wort „heirathen?"

Merkst Du denn nichts? Weil Manchem durch das Heiraten sein Lebensglück verheit ist!

Es wühlen Wühler vom Bühl den Bühler,
Vom Pflug den Pflüger. Mehr klug wär klüger.

Selbstverständlich.

„Vater, was ist eigentlich Argwohn?"

„Wenn man Wanzen hat in der Wohnung."

Ich bin der Düfteler Schreier
Und gönne Jedem sein Recht,
Denn in der Republik haben
Wir weder Herren noch Knecht'!

Da hat mich denn riesig frappiret
Daß dort ist gefallen in Bern
Ein böses Wort an die Bahner
Vom mächtigen Eisenbahnherrn.

Drum sag' ich: „Bundesrat handle,
Daß dort wieder einkehrt Ruh'
Und schließe das Maul jenem Frevler,
Das unvorsichtige — zu!"